

Die Ausbreitung des Florinuskults : die Reliquientranslationen nach Koblenz und Lipporn

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **21 (2009)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5 Die Ausbreitung des Florinuskults: die Reliquientranslationen nach Koblenz und Lipporn

5.1 Koblenz: das Stift St. Florin

In den gleichen Zeitraum wie die erwähnten Zürcher Quellen, wahrscheinlich etwas später, fällt die Übertragung von Reliquien des hl. Florinus ins Marienstift zu Koblenz. Auch hier stossen wir auf Hartbert in Zusammenhang mit dem heiligen Florinus. So ist er an der Entstehung eines neuen Zentrums der Florinusverehrung am Mittelrhein beteiligt. Hier entstand der wichtigste Kultort des sonst wenig bekannten rätischen Heiligen nördlich der Alpen.³¹⁷ Herzog Hermann I. von Schwaben hatte 931/49 in der Stadt Koblenz (*Confluentes* – am Zusammenfluss von Rhein und Mosel) eine Kirche gebaut, die er dem dortigen Marienkloster schenkte.³¹⁸ Die Nachfolgerin dieser Kirche ist die um 1100 erbaute, noch heute erhaltene, dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit Chor aus dem 14. Jahrhundert. In dieses Kloster liess Herzog Hermann wohl etwa um 940 Florinusreliquien überführen.³¹⁹ Ein Diplom Ottos I. von 949 betont, dass das Stift in Koblenz neben der Muttergottes auch dem hl. Florinus geweiht sei.³²⁰ Später überwog das Florinuspatrozinium; allerdings blieb die Gottesmutter stets Patronin. Auch Hermanns Nachkommen statteten das Stift grosszügig aus. Kaiser Heinrich II. schenkte dasselbe 1018 dem Erzbischof Trier.³²¹ Der Höhepunkt der Entwicklung war im ausgehenden Spätmittelalter indes bereits überschritten. 1803 wurde das Stift von den Franzosen säkularisiert; ausser der Kirche wurden alle wichtigen Gebäude niedergelegt. Seit 1820 dient diese als evangelische Pfarrkirche.

³¹⁷ DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 24. SCHEIWILLER, Der hl. Florin in kritischer Beleuchtung, S. 163, verweist auf den Beitrag von OSKAR FARNER, Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, München 1925; zugleich JHGG 54 (1924) S. 1–192, der in Koblenz das ursprüngliche Grab des hl. Florinus und in Ramosch nur einen *nachträglichen* Ableger von Koblenz sehen wollte. Diese These ist angesichts der hier aufgeführten Fakten nicht haltbar. Zur Translation nach Koblenz vgl. MÜLLER, Florinusvita, S. 144f.

³¹⁸ GOERTZ, Mittelrheinische Regesten I, Nr. 942 u. 970; MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn, S. 18–20.

³¹⁹ Der Zeitrahmen ist grundsätzlich gegeben durch die Erhebung Hermanns zum Herzog (926) und dessen Tod (10. Dezember 949).

³²⁰ MGH D O I. 115: *ad praefatam aeclesiam in honore sanctae Mariae Christi confessorisque Florini dicatam*. Vgl. dazu MICHEL, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Koblenz, S. 20.

³²¹ MGH D H II. Nr. 397.

Der kulturelle Austausch zwischen Chur und dem Raum Koblenz auch nach dem 10. Jahrhundert darf wohl nicht unterschätzt werden. Dies machen unter anderem gemeinsame liturgische Bezüge auf den hl. Florinus deutlich.³²² Inwiefern solche Verbindungen auch noch anlässlich der Gründung des Klosters Himmelau bei Gelnhausen³²³ (1313) – seine Patrone waren St. Luzius und St. Florinus – bestanden, wäre zu überprüfen. Stifter von Himmelau war nämlich der Churer Bischof Siegfried von Gelnhausen (1298–1321).³²⁴

5.2 Der Prozessionshymnus des Macer Regingaud

(*VERSVS MACRI REGINGAVDI DE SVSCEPCIONE SANCTI FLORINI*)

Dem Fest der Übertragung von Reliquien des hl. Florinus nach Koblenz verdanken wir eine wichtige Quelle, nämlich den Prozessionshymnus des Koblenzer Geistlichen Macer Regingaud in Form eines Willkommensgrusses für den Heiligen aus Rätien. Der lateinische Text von einer Hand des mittleren 10. Jahrhunderts findet sich in einem Sammelband (Ms. B 113 der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf) des späten 9. Jahrhunderts. Dieser Codex enthält auf fol. 1–4^r Fragmente eines Evangelistars, an die sich auf fol. 4^v der obgenannte Prozessionshymnus anschliesst. Es folgt auf fol. 6^v–113^v *De institutione clericorum* des Hrabanus Maurus.³²⁵ Nach diesem Text steht auf fol. 114^f wiederum von der Hand des Schreibers des Prozessionshymnus eine

³²² Vgl. dazu HÜBSCHER, Florin, heiliger Pfarrer im Unterengadin, passim.

³²³ Im Weiler Obenhausen östlich der Reichsstadt Gelnhausen (Kreisstadt des Main-Kinzig-Kreises, Reg.Bez. Darmstadt, Hessen). Zur Geschichte des Klosters vgl. HEITZENRÖDER, Gelnhausen, Himmelau, S. 512–516. Das Kloster war anfänglich für Clarissinnen geplant, dann kamen Benediktinerinnen und schliesslich Prämonstratenserinnen. Sein Niedergang begann nach schweren Brandschäden schon 1386. 1537 wurde es aufgehoben.

³²⁴ Vgl. HS I/1, S. 481f.

³²⁵ MGH Poetarum latinorum medii aevi tom. V., fasc. 2, S. 503f., Anmerkungsapparat. Analyse von MÜLLER in Florinusvita, S. 45; HÜBSCHER, Florin, heiliger Pfarrer im Unterengadin, S. 67; RÖCKELEIN, Der Kult des heiligen Florinus, S. 73f. Lateinischer Text in MGH (s.o.) und bei MÜLLER, Florinusvita, S. 49. Abbildung der Vorlage im Anhang, S. 205.

mit St. Galler Neumen versehene Oratio zu Florinus.³²⁶ Diese Handschrift kam seinerzeit von Koblenz nach Essen.

Der Text sei hier in Übersetzung wiedergegeben:

*Verse des Macer Regingaud beim Empfang des hl. Florinus³²⁷
Brüder, stimmen wir Christus, der unserem Volk so grosse Freuden
bereitet hat, ein Dankeslied an.
Das ganze anwesende Volk soll in süßen Hymnen singen, so
dass von überallher das Echo als Antwort erschalle.
Frohes Franzien³²⁸, das du den heiligen Patron in Würde und
Ehren aufnimmst, öffne dein Herz.
Glückliche Wogen des Rheins und der Mosel zugleich, da eure
Fluten einen solchen Vater umfliessen.
Lasset uns alle zugleich den Heiligen preisen und rufen: O
Florinus, komm in Erbarmen zu deinen Dienern.
Kastor³²⁹, du Bekenner Christi, nimm als Bruder ihn auf! Erweist
euch uns Bürgern als Mitbürger und als dem Herrn gehörige
Schützer. Amen.*

Auch wenn dieser Hymnus keine weiteren historischen Anhaltspunkte bietet, lässt er doch eindeutig den Schluss zu, dass tatsächlich Reliquien des hl. Florinus nach Koblenz gelangt sind.

Stärker in Einzelheiten gehende Angaben zur Translation des hl. Florinus nach Koblenz und vor allem nach Lipporn findet man erst in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts; es sind dies die *Miracula sancti Florini confessoris in Frantia gesta* im sog. Schönauer Lektionar. Da sie indirekt ebenfalls auf die

³²⁶ Lateinischer Text der Oratio nach MGH Poetarum latinorum medii aevi tom. V, fasc. 2, S. 504, Schluss Anm. 17: *Florine, Christi semper regis [confessor] invicti miles invictissime, orta et intercede pro cunctis fidentibus tuis patrociniis, ut nobis dominus peccata dimittat, pacem tribuat, morbos repellat, aeris temperiem et fruges nobis terre concedat, feritatem gentium conprimat atque in omni necessitate se invocantibus adesse dignatur. Amen.* Vgl. dazu MÜLLER, Florinusvita, S. 49–51 (zur Frage der gleichen Hand S. 49 Anm. 146) und HÜBSCHER, Florin, heiliger Pfarrer im Unterengadin, S. 67 (mit deutscher Übersetzung).

³²⁷ Freie deutsche Übersetzung in Anlehnung an MÜLLER, Florinusvita, S. 46.

³²⁸ Da Koblenz 925 zu Ostfranken kam, konnte das Land als *Francia* bezeichnet werden (MÜLLER, Florinusvita, S. 46).

³²⁹ Der heilige Kastor von Karden, † um 400, wirkte als Missionar im Moselgebiet und ist alter Schutzpatron von Koblenz. Sein Fest wird am 13. Februar begangen, und in Koblenz ist ihm die älteste der drei romanischen Kirchen, die Stiftskirche St. Kastor, geweiht. Vgl. MÜLLER, Florinusvita, S. 46.

Translation der Reliquien des hl. Florinus nach Koblenz hinweisen, stellen sie deshalb neben Macer Regingaud eine weitere wichtige Quelle dar, insbesondere weil sie Hartbert als Überbringer der Reliquien von Koblenz nach Lipporn nennen.

5.3 Die *Miracula sancti Florini confessoris in Frantia gesta* und die Gründung der Propstei Lipporn sowie der Benediktinerabtei Schönau

Lipporn bildete mit Strüth und Welterod einst die Vogtei Schönau. 1255 erfolgte die Teilung. Es handelt sich um altes nassauisches Herrschaftsgebiet. Mit dieser Gegend und der Burg Laurenburg (etwa 10 km von Nassau lahnauwärts gelegen) ist das Geschlecht der Laurenburg-Nassauer³³⁰ eng verbunden. Bereits um die Mitte des 10. Jahrhunderts dürfte in Lipporn, einem kleinen Ort im Rhein-Lahn-Krs. (Rheinland-Pfalz), eine Kapelle existiert haben, in welche in den 940er Jahren die Übertragung von Florinus-Reliquien – nach den *Miracula sancti Florini in Frantia gesta* durch Hartbert, den Kaplan Herzog Hermanns von Schwaben und späteren Bischof von Chur – stattfand.³³¹ 1117 erfolgte auf einem Landgut östlich des benachbarten Ortes Strüth, welches bereits zum Ausstattungsgut der Kapelle (nunmehr Kirche) Lipporn gehört hatte, die Gründung einer Propstei, welche dem der Hirsauer Reform verpflichteten Kloster Allerheiligen in Schaffhausen unterstellt wurde.³³² Die Verknüpfung mit dieser weit entfernten Benediktinerabtei ist auf die Beziehungen zwischen Bruno von Lauffen, Erzbischof von Trier (1102–1124),

³³⁰ Zu diesem auch für Lipporn und Schönau sehr wichtigen Geschlecht vgl. GENSICKE, Landesgeschichte des Westerwaldes, § 40. Die Grafen von Laurenburg und Nassau, S. 155–165, und JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 41–45.

³³¹ Zur Propstei Lipporn und dem Kloster Schönau vgl. den ausführlichen Artikel Schönau von MICHEL in *Germania Benedictina IX* (Rheinland-Pfalz und Saarland), S. 728–756 (mit Quellen und Literatur). Ferner JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 41–45. Zu Florinus siehe besonders EBERT, Der hl. Florinus, Schutzpatron der Schönauer Klosterkirche, S. 84–100.

³³² Es liegen diesbezüglich zwei undatierte (von der Forschung neu auf 1117 datierte) Urkunden in Abschriften aus dem 16. Jh. vor. Die erste stammt von Graf Tuto von Laurenburg, die daran anschließende von Erzbischof Bruno von Trier (1102–1124). Die beiden Dokumente sind kommentiert und abgedruckt bei WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 132–141 bzw. 139f. und 140f. Die Originale der Abschriften liegen heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 83, Nr. 1 und Nr. 2. Verfasst wurden sie wahrscheinlich in Allerheiligen/Schaffhausen. Vgl. JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 36–39.

zuvor Propst von St. Florin in Koblenz, und den Stiftern und Vögten von Allerheiligen, den Grafen von Nellenburg, zurückzuführen. Seine Mutter, Adelheid von Lauffen³³³, war möglicherweise eine Tochter des Gründers von Allerheiligen, Eberhard «des Seligen», der 1059 Graf im Neckargau war und zusammen mit seiner Mutter Hedwig um 1040 das Augustinerchorherrenstift Pfaffen-Schwabenheim³³⁴ bei Kreuznach im Nahegau gegründet hatte.³³⁵

In Schönau scheint vorerst ein Nonnenkloster gegründet worden zu sein, wohin um 1124/25 dann auch die bisherige Propstei Lipporn verlegt und kurz darauf (1126) zur Abtei mit dem Patron St. Florinus erhoben wurde.³³⁶ Grund für die Verlegung der Propstei mag auch der Rückzug der Reform-Mönche aus Allerheiligen in Schaffhausen gewesen sein.³³⁷ Diese hatten fast gleichzeitig auch die spätestens 1116/17 gestiftete, rund 13 km nordwestlich von Koblenz gelegene Benediktinerabtei Rommersdorf³³⁸ wegen der Dürftigkeit des Dotalgutes verlassen.³³⁹ In der Folge war Schönau ein Doppelkloster. Es erreichte rasch Berühmtheit aufgrund der hier lebenden Visionärin, der hl. Elisabeth von Schönau (um 1129–1164/65), die an Breitenwirkung seinerzeit Hildegard von Bingen übertraf.³⁴⁰ Die Reformation und ihre Folgezeit brachten Schönau in immer grössere Bedrängnis: 1606 wurde der Nonnenkonvent aufgehoben, 1803 auch das Männerkloster.³⁴¹ Die Florinuskirche ist heute Pfarrkirche der Pfarrei Strüth-Schönau im Bistum Limburg.

Die *Miracula sancti Florini confessoris*³⁴² beanspruchen die Aufmerksamkeit zunächst weniger in Hinsicht auf Lipporn als auf Koblenz. In diesem Text

³³³ Vgl. KLÄUI, Hochmittelalterliche Adelherrschaften im Zürichgau, S. 52 u. 56.

³³⁴ Ortsgm., Ldkrs. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz.

³³⁵ Vgl. BÜTTNER, Die Anfänge der Stadt Kreuznach und die Grafen von Sponheim, S. 433–444.

³³⁶ MICHEL, Schönau, S. 729f.

³³⁷ JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 37–39.

³³⁸ In der ehem. Gm. Heimbach-Weis, heute Stadtteil von Neuwied, Ldkrs. Neuwied, Rheinland-Pfalz.

³³⁹ Zur Geschichte der Abtei Rommersdorf vgl. KRINGS, Rommersdorf, S. 723f. Der Gründer, Reginbold von Rommersdorf/Isenburg, findet sich als Zeuge in der Stiftungsurkunde von Erzbischof Bruno von Trier (1117) für Lipporn gleich nach Tuto von Laurenburg. JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 45–48. Zu den Rommersdorf/Isenburg vgl. GENSICKE, Landesgeschichte des Westerwaldes, § 44. Die Herren von Isenburg, S. 171–181.

³⁴⁰ Zur hl. Elisabeth vgl. den Exkurs von MICHEL, Schönau, S. 730–732.

³⁴¹ MICHEL, Schönau, S. 738 bzw. 747.

³⁴² Vorlage in Codex B 20 der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden, fol. 32^v–33^v. Reproduktion und Edition des lateinischen Textes im Anhang, S. 200–204.

wird nämlich ausdrücklich gesagt, es sei Herzog Hermann von Schwaben gewesen, der die Reliquien des heiligen Florinus nach Koblenz gebracht und dem dortigen (Kollegiat-)Stift³⁴³ übergeben habe: [...] *corpus sancti Florini, quod et Confluentie medie Reni partibus constructo collegio transtulit* [...]. Im Weiteren nennen die *Miracula sancti Florini* nun ausdrücklich Hartbert. Er soll nämlich als Kaplan Herzog Hermanns von Schwaben auf Ansuchen eines Adligen namens Trutwin persönlich Reliquien des heiligen Florinus von Koblenz in das etwas über 30 Kilometer südsüdöstlich in Einrichgau gelegene Lipporn³⁴⁴ gebracht haben:

Ipsas igitur reliquias alteri non audens committere, quasi servus domini exhibendo famulatum usque in pagum Francorum Einrich nuncupatum et ibidem infra capellam in cuiusdam Lichtburnensi monticuli supercilio studiis laboreque prenotati vernerabilis domini Druthuini decenter ornatam honore digno susceptas in vigilia apostolorum Petri et Pauli collocavit.

Damit wäre also auch die Translation nach der Kirche Lipporn, bzw. der daraus wenig später hervorgehenden Benediktinerabtei Schönau belegt.

Eines der grundlegenden Probleme im Umgang mit dieser Quelle ist allerdings die Frage nach der Historizität der oben geschilderten Ereignisse. Ist die Translation von Reliquien nach Koblenz im Auftrag Herzog Hermanns von Schwaben an sich kaum zu bezweifeln, so liegen die Dinge bei der persönlichen Mitwirkung Hartberts anlässlich der Übertragung von Reliquien des Heiligen nach Lipporn auf einer anderen Ebene, denn zwischen der Aufzeichnung der *Miracula* und den allfälligen historischen Ereignissen liegt immerhin ein Zeitraum von rund 500 Jahren.

Der Text der *Miracula* setzt sich – so wie er uns aus dem 15. Jahrhundert überliefert ist – aus drei Teilen zusammen, wobei die Person des Stifters der Propstei Lipporn, der Adelige Trutwin von Laurenburg³⁴⁵, eine zentrale Rolle spielt.

In einem ersten Teil wird das Beziehungsnetz zwischen Herzog Hermann von Schwaben, Kaiser Otto I., Hartbert – Kaplan Hermanns – und Trutwin von Laurenburg dargestellt und auch die frühere Translation von Reliquien des heiligen Florinus nach Koblenz erwähnt. Gleich anschliessend folgt die

³⁴³ Vgl. dazu GENSICKE, Landesgeschichte des Westerwaldes, § 23. Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 101–104.

³⁴⁴ Ort im Rhein-Lahn-Krs., Rheinland-Pfalz.

³⁴⁵ *Lurenburg* – Laurenburg, Ortsgm., Rhein-Lahn-Krs., Rheinland-Pfalz.

Schilderung der persönlichen Teilnahme Hartberts an der Übertragung von Reliquien des hl. Florinus in die von Trutwin auf einem Berg nahe Lipporn feierlich hergerichtete Kapelle am Vortag des Festes der hl. Apostel Petrus und Paulus.

Der zweite, eigentlich zentrale Teil schildert die *miracula*, nämlich die nach der Translation der Reliquien nach Lipporn während der Festlichkeiten zu St. Peter und Paul sowie dem Florinstag durch die Fürbitten des Heiligen während der Festlichkeiten erlangten Wunderheilungen, begleitet vom Dank und den Jubelgesängen der Anwesenden: Ein Armer, der zeitlebens durch schweres Zittern daran gehindert war, eigenhändig Speise und Trank zu sich zu nehmen, wird geheilt. Ebenso kann ein Krüppel seine gelähmte Hand plötzlich frei gebrauchen. Ein gelähmtes Mädchen wird von der Mutter zum Reliquienschrein getragen, steht auf und geht auf eigenen Füßen durch die Kapelle. Ein zweites Mädchen, welches stets nur mit Hilfe von Krücken gehen konnte und eben noch neben dem Schrein gestanden hat, wirft nun die Krücken weg und kann sich ohne deren Hilfe frei bewegen.

Der dritte Teil endlich erläutert den Anlass zur Gründung der Benediktinerabtei Schönau. Der bereits erwähnte Adelige Trutwin kehrt nach einem Sieg über seine Feinde mit seinen Begleitern froh nach Hause zurück, wird aber von einem Bauern, der sich nahe dem Dorfe Strüth³⁴⁶ in einem Gebüsch versteckt hat, mit einem Pfeilschuss tödlich verletzt. Bevor er stirbt, ordnet Trutwin an, dass an dieser Stelle das Benediktinerkloster Schönau (*claustrum benedictorum nomine Schönaw*) errichtet werden solle, und stellt zu diesem Zweck seinen gesamten Besitz und die eben erworbene Kriegsbeute zur Verfügung. In der Folge wurden die Reliquien aus der Kapelle von Lipporn in das neue Kloster überführt.

Von diesem dritten Teil (und nur von diesem) existierte eine deutsche Version in gebundener Form aus der Zeit um 1500, nämlich als Inschrift am Wandgemälde mit der Darstellung der Mordszene in der Vorkirche (*in vestibulo templi oben an der Mauwern*) der Klosterkirche Schönau.³⁴⁷ Da sie eindeutig von der lateinischen Version abgeleitet ist³⁴⁸, muss sie uns im Zusammenhang mit Hartbert (der in der deutschen Version gar nicht erwähnt wird) nicht weiter beschäftigen.

³⁴⁶ *Strude* – Strüth, Ortsgm., Rhein-Lahn-Krs., Rheinland-Pfalz.

³⁴⁷ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 115–118; hier auch ein vollständiger Text der deutschen Inschrift.

³⁴⁸ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 166f.

Dem lateinischen Text der *Miracula* geht im Schönauer Lektionar die *Legenda de sancto Florino confessore* voran, die Schönauer Version der Vita A³⁴⁹ des hl. Florinus, ebenfalls von einer Hand des 15. Jahrhunderts, die aber nicht identisch ist mit jener des Kopisten der *Miracula*. Die Schönauer Vita A ist eine Version der älteren Koblenzer Vita A, mit geringen Abweichungen. Diese Version ist aber in Bruchstücken schon deutlich früher fassbar, existiert doch ein Fragment von einer Hand des 12./13. Jahrhunderts auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels im Codex 26 der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden.³⁵⁰

5.4 Die Schönauer Überlieferung (*Miracula sancti Florini in Frantia gesta*) – Realität oder Fiktion?

Um den «historischen Wert» der *Miracula sancti Florini* entstand vor allem an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine Debatte, die in ihrer Heftigkeit erstaunlich ist, handelt es sich doch um eine Legende, an die ein dieser literarischen Gattung entsprechender Massstab angelegt werden muss. Stattdessen werden die *Miracula* oft wie eine Klosterchronik behandelt und demzufolge als «Schönauer Überlieferung» bezeichnet. Dies mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass für Schönau – im Gegensatz zu Lipporn – keine eigentliche Stiftungsurkunde vorliegt³⁵¹ und so die *Miracula* behelfsmässig als Scharnier zwischen Lipporn und Schönau dienen müssen. Die vorliegende Untersuchung betreffen sie eigentlich nur insofern, als von der persönlichen Teilnahme Hartberts bei der Übertragung von Reliquien von Koblenz nach Lipporn die Rede ist. Jedenfalls wird Hartbert vom Verfasser der *Miracula* mit dem Florinus-Patrozinium in Koblenz, Lipporn und Schönau ins Spiel gebracht.

Im Rahmen dieser Diskussion stechen drei Forscher hervor: CONRADY, WAGNER und MAY.³⁵² Später beschäftigen sich vor allem Müller und Diederich³⁵³ mit diesem Abschnitt in Hartberts Leben. Es lassen sich drei Positionen feststellen: Conrady erachtet den Bericht für die Geschichtsforschung

³⁴⁹ Zur Version A vgl. oben.

³⁵⁰ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S.168. Damit rücken diese Fragmente zeitlich in die Nähe der Codices von Garsten/Linz bzw. Melk (Vita B).

³⁵¹ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 149.

³⁵² CONRADY, Die Schönauer Überlieferung (1892); WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus (1925); MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg (1943).

³⁵³ MÜLLER, Florinusvita (1958); DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz (1967).

als weitestgehend wertlos.³⁵⁴ Vom hohen Quellenwert der Überlieferung überzeugt sind hingegen Autoren wie Widmann, Roth und May, ebenso Jänichen.³⁵⁵ Eine vermittelnde Position, die davon ausgeht, dass Realität und Fiktion sich in der Erzählung vermischen, nimmt Wagner ein.³⁵⁶

Das Grundproblem liegt wesentlich darin, dass es keine direkte urkundliche Bestätigung (z. B. Stiftungsurkunde o. ä.) für die Übertragung der Florinusreliquien von Ramosch bzw. Chur nach Koblenz gibt, sondern nur den Hymnus des Macer Regingaud (10. Jahrhundert) und die *Miracula sancti Florini in Frantia gesta* (Schönauer Überlieferung) aus dem 15. Jahrhundert. Wieder erweist sich Herzog Hermann I. von Schwaben als wichtiges Bindeglied, auch zwischen Rätien und Koblenz. Er war nicht nur Herzog von Schwaben, sondern auch Graf in Unterrätien und im fränkischen Engersgau am Mittelrhein.³⁵⁷ Für diese Verbindung nun liegen aber durchaus urkundliche Zeugnisse vor. Bereits die älteste Urkunde des Stiftes St. Florin zu Koblenz³⁵⁸ zeigt die Verbindung zwischen Hermann von Schwaben und dem Koblenzer Stift. Darin nämlich bestätigt im Jahre 959 Erzbischof Heinrich von Trier (956–964), dass sein Vorgänger Ruotbert (931–956) auf Bitten Herzog Hermanns die Kirche zu Humbach geweiht, deren Zehntbezirk umschrieben und sie *cuidam monasterio Confluentie sito* geschenkt habe.³⁵⁹ Dieses *monasterium* ist das nachmalige Florinstift, für das der erwähnte Zehntbezirk

³⁵⁴ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 113: «eine dummdreiste Fälschung».

³⁵⁵ WIDMANN, Zur Schönauer Reimsage, in: Nassauische Annalen 18 (1883/84) S. 33–44 (Auszug); ROTH, Visionen der hl. Elisabeth; MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg (hier besonders zu beachten Kap. 2: Der geschichtliche Wert der Lipporn-Schönauer Florinswunder, S. 11–26); JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen.

³⁵⁶ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus.

³⁵⁷ Auf schwachen Füßen steht dagegen die Annahme, Herzog Berchtold von Bayern und Kärnten († 945) habe ihm 938 den Vinschgau und das (Unter-)Engadin (Ramosch!) herausgeben müssen, eine Annahme, die auf Sigmund Riezler zurückgeht, der sich dafür wesentlich auf ein einzelnes Diplom Ottos I. von 967 abstützt (RIEZLER, Geschichte Baierns I/1, S. 528; MGH D O I. Nr. 343 [= BUB I, Nr. 134, Tiroler UB I/I 31]. So auch DIEDERICH, S. 25f.). Das Jahr 938 kann darum nicht als Argument für die Terminierung der Reliquientranslation von Ramosch nach Koblenz verwendet werden.

³⁵⁸ MRUB I, Nr. 204. OPPERMAN, Rheinische Urkundenstudien 2, S. 179ff., hält die beiden erhaltenen Exemplare der Urkunde, die sich heute im Staatsarchiv in Koblenz befinden, für Fälschungen. Nach DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 25, gehen sie jedoch auf eine echte Urkunde zurück, sodass die Quellen für das Stift St. Florin von grossem Wert sind.

³⁵⁹ Vgl. GOERZ, Rückblicke auf die ältere Geschichte der Stadt Coblenz (Coblenz Ztg vom 19./20. April 1867) 1, Nr. 942. (Zitiert nach DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 25).

später eine der wichtigsten Einnahmequellen werden sollte.³⁶⁰ Das Interesse Herzog Hermanns an diesem Stift, das durch diese Handlung zum Ausdruck kommt, lässt den Schönauer Bericht glaubwürdiger erscheinen, zumal durch seine Person indirekt auch die Beziehung zu Rätien ins Spiel kommt.

Eine der bekanntesten Arbeiten zum Thema «Schönauer Überlieferung» ist jene von CONRADY aus dem Jahr 1892.³⁶¹ Bei ihm finden sich, wie erwähnt, eine Edition der lateinischen Handschrift der *Miracula* mit Kommentaren, eine Zusammenfassung des Inhalts auf Deutsch sowie die gereimte deutsche Fassung der Schönauer Überlieferung.³⁶² Conrady kann der Schönauer Erzählung absolut keinen geschichtlichen Wert abgewinnen; er bezeichnet sie als «dummdreiste Fälschung».³⁶³ Als historisch bezeugt betrachtet er nur die Ermordung des Gründers von Schönau. Er steht der Translation von Reliquien des hl. Florinus grundsätzlich kritisch gegenüber, räumt aber immerhin ein, dass eine im Koblenzer Archiv aufbewahrte Handschrift des 15. Jahrhunderts in den *Statuta et privilegia s. Florini* an erster Stelle das *Caput sancti Florini cum capite argenteo et corona argentea* nennt.³⁶⁴ Was Hartbert, den *capellanus* Herzog Hermanns anbelangt, «könnte uns ohnehin nur der reinste Zufall eine Nachricht von dem Vorhandensein seiner an sich nichts weniger als weltgeschichtlichen Persönlichkeit aufbewahrt haben».³⁶⁵ Da Conrady allerdings die Urkunde König Heinrichs I. für Hartbert von 930³⁶⁶ kennt, kommt er doch noch zum Schluss, dass im Falle einer Identität des dort im Zusammenhang mit Herzog Hermann genannten Hartbert mit dem späteren

³⁶⁰ DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 25.

³⁶¹ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung.

³⁶² CONRADY, Die Schönauer Überlieferung: lateinischer Text S. 103ff., Inhaltszusammenfassung S. 105f.; deutsche Fassung nach WIDMANN S. 116f.

³⁶³ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 113. Den Hintergrund seiner Analyse bilden letztlich die Streitigkeiten zwischen den Grafen von Laurenburg/Nassau und dem Wormser Domkapitel um die Rechte an der Burg Nassau. Als Urheber der Fälschung betrachtet Conrady den Trierer Erzbischof Diether von Nassau (1300–1307). WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, hat S. 159–166 Conradys Darstellung einer vernichtenden Analyse unterzogen.

³⁶⁴ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 111 und Anm. 5. Vgl. dazu allerdings den dort zitierten Bericht von Christoph BRO[U]WER S.J., *Antiquitatum et annalium Trevirensium libri XXV duobus tomis comprehensi*, tom. 2, Lüttich 1670/71, S. 248, wonach ein gewisser Wilhelm Muysbach am 8. November 1378 dem Florinstift das Haupt des Heiligen geschenkt habe. Nach sehr alter Tradition befindet sich das Haupt des hl. Florinus aber im Dom zu Regensburg, wohin es Hartbert gebracht haben soll. Vgl. hier S. 148. Dazu MÜLLER, *Raetia Curiensis*, S. 315.

³⁶⁵ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 113.

³⁶⁶ BUB I, Nr. 10 (= MGH D H I. 22).

Bischof von Chur «eine weitere wichtige Stütze» für die sonst unbezeugten Tatsachen der Schönauer Erzählung (und damit auch für die Translation von Reliquien nach Koblenz und Lipporn) vorhanden wäre.³⁶⁷ Ein Auftreten Hartberts in Koblenz bzw. Lipporn betrachtet demnach auch Conrady durchaus als mögliches historisches Faktum. Aus dieser Sicht müssen wir die an Conrady allgemein geübte Kritik nicht weiter verfolgen.³⁶⁸

Mehr als 30 Jahre später hat WAGNER das Thema erneut aufgegriffen und dabei eine vermittelnde Stellung eingenommen. Conradys Ausführungen bezeichnet er als «groteske Hirngespinnste»³⁶⁹. Für ihn gilt die Schönauer Geschichte weitgehend als historisch. Wagner geht davon aus, dass die *Miracula* im Schönauer Lektionar zur Belehrung der Mönche bestimmt waren und nur Erzählungen wiedergaben, die im Kloster seit längerer oder kürzerer Zeit im Umlauf waren. Wagner betont die Verbindungen Herzog Hermanns zu Koblenz und verweist auf die erwähnte Urkunde von 959, aus der sich Hermanns Affinität zum Koblenzer Stift bzw. zum hl. Florinus ergäbe. Es sei nicht denkbar, dass in Koblenz keine Florinusreliquien vorhanden gewesen seien, da die Kirchen hohen Wert auf den Besitz von Reliquien ihrer Patrone gelegt hätten. Da die erste Erwähnung des Florinuspatroziniums (949) gerade in die Zeit Hermanns von Schwaben falle, sei es wohl denkbar, dass dieser die Reliquien nach Koblenz überbracht habe, wie es die Schönauer Überlieferung tradiert.³⁷⁰ Wagner vertritt die Ansicht, dass man von diesem Vorgang in Schönau nur vom Koblenzer Stift aus erfahren haben kann.

Nun hat Hartbert ja nicht nur die Translation der Florinusreliquien von Ramosch nach Koblenz vorgenommen, sondern auf jeden Fall wenig später eine zweite, nämlich jene nach Lipporn, wie aus den *Miracula sancti Florini in Frantia gesta* hervorgeht: *infra capellam in cuiusdam Lichtburnensi monticuli supercilio [...] in vigilia apostolorum Petri et Pauli collocavit*.³⁷¹ Diese Angaben erscheinen nach Wagner erstaunlich genau und wirken kaum fiktiv. Die Nachricht müsse aus einer Zeit stammen, als in Lipporn noch keine Kirche³⁷², sondern bloss eine Kapelle stand, und diese Überlieferung habe sich in der Lipporner Kirche erhalten.

Die Florinusverehrung wird sich in diesem Raum erst ausgebreitet haben, nachdem die Reliquien des Heiligen Mitte des 10. Jahrhunderts aus Ramosch

³⁶⁷ CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 107f.

³⁶⁸ Vgl. dazu WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 159–166.

³⁶⁹ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 166.

³⁷⁰ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 171.

³⁷¹ Nach der Edition von CONRADY, Die Schönauer Überlieferung, S. 103 und Anhang S. 203.

³⁷² KREMER, Origines Nassoicae II, S. 151: *ecclesia*.

in Koblenz angelangt waren. Wagner möchte die Übertragung der Reliquien nach Lipporn Ende 10. oder Anfang 11. Jahrhundert ansetzen³⁷³, doch hierdurch stellt sich für ihn das Problem der Identität des Überbringers, Hartbert. Das Motiv für die persönliche Überbringung der Reliquien nach Lipporn³⁷⁴, dass nämlich Hartbert die Stücke als zu wertvoll erachtet habe, als dass er gewagt hätte, sie einem anderen Boten anzuvertrauen, betrachtet er eher als «sagenhaft». Die Geschichtlichkeit Hartberts und dessen Teilnahme an der Translation der Reliquien des hl. Florinus nach Lipporn indessen möchte Wagner nicht in Zweifel ziehen. Im übrigen sieht er in den Geschichten um Trutwin eine absichtlich erdichtete Erzählung der Schönauer Mönche, die Trutwinlegende, um die Gründung des Klosters und den Besitz der Florinusreliquien zu erklären.³⁷⁵

Im Jahre 1943 schliesslich unternahm MAY einen weiteren Versuch, Licht ins Dunkel der «Schönauer Überlieferung» zu bringen, ein halbes Jahrhundert nach Conrady und immerhin beinahe 20 Jahre nach Wagner. Ihm gelang eine in der Argumentation ausgewogene Arbeit, die immer noch als aktueller Stand der Forschung gelten kann, einmal abgesehen von Müllers Untersuchungen, die aber nur Teilaspekte des Themas behandeln. May betont Hartberts Bedeutung für die Ausbreitung des Florinskultes im Bündner Raum und hält die Schönauer Nachricht von der Reliquienübertragung nach Lipporn schon deswegen für keineswegs unglaubwürdig. Er verweist auf Güterbesitzungen der Konradiner im Lahnggebiet, der «Urheimat des konradinischen Geschlechts»³⁷⁶, was das Interesse Hermanns von Schwaben, dessen Vater der Konradiner Gebhard war, in diesem Gebiet erkläre und die Angabe des Schönauer Berichts, er habe dort einen um Laurenburg und Lipporn begüterten Vasallen gehabt, wahrscheinlich erscheinen lasse. Weiterhin leitet May aus den erwähnten Urkunden vom 9. April 930 und 23. Mai 937 eine besondere Verehrung Hermanns für den hl. Florinus ab³⁷⁷, was ja auch aus der Schönauer Überlieferung hervorgehe. Ebenso hätten König Otto I. und seine Kinder den hl. Florinus verehrt.³⁷⁸ May vermutet, dies sei Otto durch Hermann und Hartbert vermittelt worden.

³⁷³ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 172.

³⁷⁴ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 173.

³⁷⁵ WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 176.

³⁷⁶ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 18.

³⁷⁷ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 19.

³⁷⁸ Siehe z. B. die Urkunde vom 7. April 948 (BUB I, Nr. 104 = MGH D O I. 99): Die Schenkung Ottos I. erfolgt *ob amorem dei suique sanctissimi confessoris Florini*. Weiter unten heisst es: *ad recuperandum Christi confessoris Florini servicium ob nostram perpetuam remuneracionem*. MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von

Auch die Angabe, dass Herzog Hermann gemäss dem Schönauer Bericht sowohl die Überlassung wie auch die Übertragung der Reliquien vom König habe erbitten müssen, sei vertrauenswürdig und gehe einerseits aus der Urkunde vom 9. April 930³⁷⁹, nach der die Kirche zu Ramosch Reichskirche sei, hervor und andererseits aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs II. von 1018³⁸⁰, wonach damals das Florinusstift zu Koblenz aus dem Besitz des Reichs in den des Erzbischofs von Trier übergegangen sei.³⁸¹

Zu Hartbert, Hermann I. von Schwaben und Otto I. liege also ein umfangreiches Material vor; problematisch bleibe indes die Quellenlage zum *baro* Trutwin, der «in der großen Politik seiner Zeit keine Spuren hinterlassen» habe³⁸² und am wenigsten geeignet scheine, den historischen Wert des Schönauer Berichts zu verifizieren. May zeigt sich aufgrund der bisher überprüften Personenkreise optimistisch und geht davon aus, dass auch Trutwin eine historische Figur sei. Er sei Vogt seiner Eigenkirche in Lipporn, herzoglicher Vasall und Untervogt der St. Floriner Besitzungen, Burgherr von Lipporn und Besitzer der Grafschaft von Miehlen³⁸³ gewesen und stamme möglicherweise aus Hermanns Herzogtum Schwaben.³⁸⁴ Man müsse also den *Miracula sancti Florini in Frantia gesta* ihre Angaben über die Lipporner Translation glauben, bis nicht das Gegenteil bewiesen sei.

Laurenburg, S. 19–20, bringt Beispiele für Schenkungen zugunsten des hl. Florinus, an denen Verwandte Ottos I. beteiligt waren: Ida, Frau Liudolfs und Tochter Hermanns von Schwaben (ebenfalls BUB I, Nr. 104 = MGH D O I. 99); Liutgard, Tochter Ottos (MGH D O I. 115); Mathilde, Enkelin Ottos, Tochter Liudolfs und Idas (GOERZ, Mittelrheinische Regesten I 332, Nr. 1173).

³⁷⁹ BUB I, Nr. 100 = MGH D O I. 22.

³⁸⁰ MGH D H II. 397.

³⁸¹ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 18: Der Schönauer Bericht von der Übertragung gewinne auch dadurch an Glaubwürdigkeit, dass Otto I. unmittelbar wie mittelbar das Stift St. Florin zu Koblenz mit Zuwendungen bedacht habe: am 22. November 949 (MGH D O I. 115) schenkte Otto I. die den Brüdern Hatto und Aladram wegen Treulosigkeit enteigneten Güter zu Beeck und Ewyck der Kirche der hl. Maria und des christlichen Bekenner Florinus zu Koblenz und am 29. April 958 (MGH D O I. 193) schenkte er der Matrone Reginlind Güter und Hörige zu Wirges (ca. 20 km nordöstlich von Koblenz), die vermutlich gleichzeitig oder jedenfalls wenig später an St. Florin in Koblenz übergangen.

³⁸² MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 20.

³⁸³ Circa 20 km südöstlich von Koblenz.

³⁸⁴ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 23ff.

Die erste Urkunde, die das neue Florinuspatrozinium am Koblenzer Stift erwähnt, stammt vom 22. November 949³⁸⁵. Um 931/49, anlässlich der Weihe der Kirche Humbach und der Umschreibung ihres Zehntbezirks durch Erzbischof Ruotbert (931–956)³⁸⁶, ist nur von einer der Muttergottes geweihten Kirche in Koblenz die Rede. Die Übertragung der Reliquien nach Koblenz muss also nach der Weihe der Humbacher Kirche, d.h. frühestens 931 (Amtsantritt Ruotberts) und spätestens vor dem 22. November 949 geschehen sein. Diese Datierung lässt sich noch etwas präzisieren: Als Zeitpunkt für die zweite Reliquientranslation, nämlich jene nach Lipporn, darf man die Jahre zwischen 926 und 947/48 ansetzen, das heisst zwischen der Erlangung der Herzogswürde Hermanns von Schwaben und der ersten Erwähnung der Abtswürde Hartberts.³⁸⁷ Also muss die Lipporner Translation vor 947/48 stattgefunden haben, und für die Übertragung von Ramosch nach Koblenz müsste man ein paar Jahre zurückgehen, was *summa summarum* etwa auf das Jahr 940 hinauslaufen könnte.³⁸⁸ Folgende Reliquien des hl. Florinus sind in Koblenz bekannt: von 1332 ein Unterarm in einem Reliquiar, von 1378 das Haupt. 1378 soll Kaiser Karl IV. von diesen Überresten persönlich einen Wirbel abgetrennt haben. Aufbewahrt wurden die Reliquien in einem Schrein neben dem Hauptaltar, der noch 1659 erwähnt wird.³⁸⁹

5.5 Die Florinuskirche bei Metzingen (Württemberg)

In Nassau erstaunt der Florinuskult weiter nicht, da er von Koblenz ausgegangen ist, aber auch in Württemberg befindet sich auf dem Staufen bei Metzingen eine Kirche mit dem Florinuspatrozinium. Hans Schwenkel nimmt an, der Bischof von Chur habe von Kaiser Otto I. Besitz auf dem Staufen erhalten.³⁹⁰ Viktor Ernst vermutet, die Florinuskirche verdanke ihre Entste-

³⁸⁵ MGH D O I. 115.

³⁸⁶ MRUB I, Nr. 204; vgl. GOERZ, Rückblicke auf die ältere Geschichte der Stadt Coblenz (CoblenzZtg vom 19./20. April 1867) 1, Nr. 942. (Zitiert nach DIEDERICH, Das Stift St. Florin zu Koblenz, S. 25).

³⁸⁷ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 18. Zur Beurteilung der Urkunden von 947 (MGH D O I. 85) und 948 (BUB I, Nr. 104 = MGH D O I. 99) vgl. Kap. 6.2.

³⁸⁸ MAY, Beiträge zur Geschichte der Herren zu Lipporn und Grafen von Laurenburg, S. 20; MÜLLER, Florinusvita, S. 44.

³⁸⁹ Vgl. oben Anm. 362 und EBERT, Der heilige Florin, Schutzpatron der Klosterkirche in Schönau, S. 90.

³⁹⁰ SCHWENKEL, Heimatbuch des Bezirks Urach, S. 452.

hung oder doch ihr Patrozinium dem Besitz und dem Einfluss des Bischofs von Chur in diesem Raum.³⁹¹ Tatsächlich hatte das Bistum Chur zwischen 919 und 960 das von Metzingen nicht weit entfernte Kirchheim unter Teck inne, und 939 schenkte Otto I. Hartbert, damals Priester Herzog Hermanns I. von Schwaben, die königliche Fischerei in der Echaz beim ebenfalls nahe gelegenen Honau.³⁹² Von einem Besitz des Bistums Chur in Metzingen ist allerdings nichts bekannt, dagegen in vielen anderen württembergischen Orten, wie Kuppingen, Böttingen, Allmendingen u.a. In keinem dieser Dörfer findet sich aber eine dem hl. Florinus geweihte Kirche. Man kann also nicht ohne Weiteres annehmen, dass Chur in Schwaben Florinuskirchen gegründet hat.³⁹³

Die Erklärung für das Florinuspatrozinium in Metzingen muss vielmehr über die edelfreien Herren von Metzingen gesucht werden, stand doch das Gebiet um den Staufen weitgehend im Besitz der Metzinger Sippe oder ihrer Verwandten.³⁹⁴ Zu dieser gehört bekanntlich auch Abt Adalbert von Schaffhausen (1099–1124), der Sohn Eberhards von Metzingen (1075–1101). Da die Gründung der Propstei Lipporn – auf dem Prädium Lipporn in Schönau – 1117 von Allerheiligen ausging, werden nun die weiteren Zusammenhänge klar. 1117 übergab Graf Tuto (Dudo) von Laurenburg-Nassau dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen das genannte Gut zur Gründung einer Propstei.³⁹⁵ Und damals führte Abt Adalbert von Schaffhausen, ein Metzinger, die Verhandlungen. Dabei wird als Vorfahre Tutos auch ein Trutwin genannt, der das Prädium aus seinem Eigenbesitz in jenen der zu gründenden klösterlichen Niederlassung, die dem hl. Florinus geweiht werden sollte, eingebracht habe.³⁹⁶

³⁹¹ ERNST, Beschreibung des Oberamts Urach, S. 675.

³⁹² BUB I, Nr. 102 = MGH D O I. 8.

³⁹³ JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 42.

³⁹⁴ JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 41. Zu den Metzinger und ihrer Verwandtschaft vgl. dort die Tafel auf S. 81.

³⁹⁵ Es liegen diesbezüglich zwei undatierte (von der Forschung neu auf 1117 datierte) Urkunden in Abschriften aus dem 16. Jh. vor. Die erste stammt von Graf Tuto von Laurenburg, die daran anschließende von Erzbischof Bruno von Trier (1102–1124). Die beiden Dokumente sind kommentiert und abgedruckt bei WAGNER, Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus, S. 132–141 bzw. 139f. und 140f. Die Originale der Abschriften liegen heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Nr. 1 und Nr. 2. Abgefasst wurden sie wahrscheinlich in Allerheiligen/Schaffhausen. Vgl. JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 36–39.

³⁹⁶ JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 36–39.

Damit wird auch der Weg ersichtlich, der zur Gründung einer Florinuskirche in Metzingen führte, nämlich über die Sippe des Abtes von Allerheiligen, Adalbert von Metzingen. Auffälligerweise existierten auf dem Gemeindegebiet von Metzingen 1275 gleich drei Pfarrkirchen nebeneinander. Die Florinuskirche befand sich auf dem Berg Staufen. Die Errichtung dieser Pfarrei – eine Eximierung aus der Pfarrei St. Martin – muss wohl als vorbereitende Massnahme zur Gründung eines Klosters auf dem Staufen durch die einflussreichen Herren von Metzingen um 1120 betrachtet werden. Um 1126 wurden die Mönche aus Allerheiligen nämlich von ihrer (Florinus-)Propstei Lipporn (Schönau) verdrängt, und es scheint, dass die Neugründung eines Klosters auf dem Staufen als Auffangstation für die Lipporner-Mönche aus Allerheiligen – vielleicht auch für jene von Rommersdorf³⁹⁷ – vorgesehen war. Warum dieser Plan letztlich dann doch nicht realisiert wurde, ist unklar, hängt aber möglicherweise auch damit zusammen, dass sich die Herren von Metzingen nach dem Tode Adalberts von Metzingen (1124), des Abtes von Allerheiligen, dieser Abtei nicht mehr in gleichem Masse verpflichtet fühlten. Nur die Florinus-Pfarrei existierte bis zu ihrer Aufhebung 1482 als Sinekure weiter. Dann gingen die damit verbundenen Rechte an die Schlosskapelle Tübingen über, Kirche und Pfarrhaus wurden abgetragen.³⁹⁸

5.6 Der Florinuskult in Essen

Spätestens seit dem 10. Jahrhundert wurde der hl. Florinus auch in Essen verehrt, was die dortigen Reliquien, das Altarpatrozinium, die Holzplastik, das Reliquiar und die Kalendereinträge zum 17. November belegen.³⁹⁹

Wie kamen die Florinusreliquien nach Essen? Pothmann⁴⁰⁰ meint, Herzog Hermann I. von Schwaben habe seiner Enkelin, der Essener Äbtissin Mathilde II., Partikel von jenem Arm des Heiligen gegeben, den Hartbert in das Koblenzer Klerikerstift transferiert hatte. Röckelein weist darauf hin, dass die Lebensdaten der Beteiligten gegen eine solche Annahme sprechen: Hermann starb am 10. Dezember 949, im Geburtsjahr Mathildes. Die Herrschaft über das Stift Essen habe Mathilde nicht vor 971 angetreten; eine direkte Reliquienübertragung von Koblenz nach Essen – durch Hermann an Mathilde

³⁹⁷ Vgl. hier S. 78 Anm. 339.

³⁹⁸ JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen, S. 39–41, 46f.

³⁹⁹ RÖCKELEIN, Der Kult des heiligen Florinus, S. 66.

⁴⁰⁰ POTHMANN, Der heilige Florinus, S. 14–21.

– könne damit ausgeschlossen werden. Röckelein folgert, die Reliquien seien entweder nicht an Mathilde II. übergeben worden, sondern an die Äbtissin Hadwig (910–951?), oder aber die Reliquien seien erst nach dem Eintritt Mathildes ins Stift übertragen worden (in diesem Falle aber nicht durch Hermann I., da dieser zu diesem Zeitpunkt nicht mehr lebte). Röckelein plädiert – aufgrund nicht nachweisbarer Verbindungen zwischen dem Personenkreis, der die Koblenzer Translation initiiert und ausgeführt habe, und den Sanktimonialen von Essen – für letztere Version. Auch fehlten in Essen Hinweise auf ein früheres Vorhandensein entsprechender Reliquien.⁴⁰¹

Die Überführung der Reliquien kann Mathilde erst nach dem endgültigen Eintritt ins Stift initiiert haben (ab 966?), vermutlich sogar erst als Äbtissin (seit 971/73). Als Unterstützer kommen in diesem Fall nur Herzog Burchard (III.) von Schwaben († 11. Nov. 973), Hartbert, Mathildes Bruder Otto († 31. Oktober 982) und die Mutter der beiden, Ida († 17. Mai 986), in Frage. Da von diesen Personen um die Mitte des Jahres 986 keine mehr lebte, muss Mathilde die Florinusreliquien spätestens bis dahin erhalten haben. Der Zeitrahmen der Florinustranslation nach Essen wird daher Röckelein zufolge durch die Jahre 971/73 (wohl eher 966) und 986 begrenzt.⁴⁰²

5.7 Fazit

Wie ist der Schönauer Bericht (*Miracula sancti Florini*) zu werten? Stellt er ein historisches Dokument oder eine Fälschung dar? Sind die Personen, von denen er spricht, nachzuweisen, sind die beschriebenen Vorgänge nachvollziehbar?

Der Bericht ist im Grossen und Ganzen glaubwürdig. Dies zeigt die bisherige Forschung, dies zeigen aber auch praktische Überlegungen. Die Verbindungen zwischen Hermann von Schwaben und Hartbert sind nicht von der Hand zu weisen, ebenso wenig die Beziehung beider zum Florinuskult. Die Bezüge Hermanns von Schwaben ins Lahnggebiet wären einzeln allenfalls noch näher zu überprüfen.

Jede weitere Arbeit hat sowohl durch eingehendere und sorgfältigere Prüfung der bereits vorhandenen Quellen einerseits und verschiedener weiterer Zeugnisse andererseits neue Erkenntnisse hervorgebracht. Je umfangreicher die Forschung wurde, desto glaubwürdiger erschienen die *Miracula sancti Florini* im Schönauer Lektionar. Auch seine Akteure, Hermann I. von

⁴⁰¹ RÖCKELEIN, Der Kult des heiligen Florinus, S. 80ff.

⁴⁰² RÖCKELEIN, Der Kult des heiligen Florinus, S. 83.

Schwaben, Hartbert und König Otto I., wirken in ihrer Handlungsweise und Schilderung allgemein schlüssig. Bezüglich des umstrittenen Trutwin hat die genealogische Forschung in der Zwischenzeit grosse Fortschritte gemacht und zeigt bei dessen zeitlicher Einordnung neue Lösungen auf.

Die Informationen der *Miracula sancti Florini* über Hartbert sind somit weitgehend glaubwürdig. Dieser brachte als Kaplan Herzog Hermanns I. von Schwaben auf dessen Veranlassung Reliquien des hl. Florinus ins Stift nach Koblenz, und Trutwin, ein Vasall Hermanns, erbat später für seine Lipporner Kapelle Reliquienpartikel des Heiligen und erhielt diese durch Hartbert. Die zwei separaten Translationen dürften im Abstand von einigen Jahren stattgefunden haben. Die neuere Forschung ist auf diesem Weg weitergeschritten. Diesen modernen Forschungsstand widerspiegelt die umfassende Darstellung der Vorgeschichte und Geschichte Schönaus von Walter Michel im 9. Band der *Germania Benedictina* (Rheinland-Pfalz und Saarland) aus dem Jahr 1999, die auch die kulturgeschichtlichen Aspekte berücksichtigt.